

Museen im Rheinland 4/06

Informationen für die rheinischen Museen

Neanderthal Museum – die neue Dauerausstellung

Gerd-Christian Weniger

Im Oktober 1996 wurde das neue Neanderthal Museum feierlich eröffnet. Es ist als Fächer übergreifendes Themenmuseum konzipiert, das den Fund des Neanderthalers aus dem Jahr 1856 zum Anlass nimmt, Einblicke in die Entwicklungsgeschichte des Menschen zu ermöglichen. Folgerichtig wurde der Weg des Menschen aus Afrika als spannende Erzählung auf einer Fläche von 1200 qm inszeniert. Klassische Museumsexponate traten in den Hintergrund der Präsentation und dienten nur als Beweisstücke der Erzählung. Wissenstransfers und Wissenserwerb standen im Vordergrund der Ausstellungskonzeption aus dem Jahr 1996, die dem Motto »Erkenntnis durch Erleben« folgte. Um auf der begrenzten Ausstellungsfläche einen möglichst umfangreichen Wissensraum für unterschiedliche Besucherinteressen zu schaffen, wurden alle Möglichkeiten eines multimedialen Medieneinsatzes genutzt. Digitale Medien wurden nicht als additives Element verstanden, sondern als integrativer Bestandteil der Präsentation. Mit diesem Medienmix ging das Neanderthal Museum neue Wege in der deutschen Museumslandschaft und geriet bei eher objektorientierten Museumsmachern dafür auch in die Kritik.

In den vergangenen zehn Jahren kamen über

1,8 Millionen Besucher, die in der Regel etwa zwei Stunden im Museum verweilten. Es werden jährlich mehr als 2000 Führungen gebucht. Das Neanderthal Museum hat sich als Haus für unterschiedliche Besuchertypen in der Museumslandschaft erfolgreich etabliert. Seine Klientel setzt sich durchschnittlich zu jeweils 30 Prozent aus Schulklassen, Familien und Einzelbesuchern zusammen. Weitere zehn Prozent sind Erwachsenengruppen. Darüber hinaus konnten mehrere Dutzend offizielle Delegationen mit Museumskollegen aus dem In- und Ausland begrüßt werden, die sich explizit in die Konzeption des Neanderthal Museums einführen ließen, um »best practice« für eigene Projekte kennen zu lernen. Im Jahr 2002 gelang es im Rahmen der EUROGA 2002plus, das Museumskonzept in den Außenraum zu erweitern. Die Fundstelle wurde als archäologischer Park gestaltet und durch das dem Verlauf der Düssel folgende Skulpturenprojekt »MenschenSpuren« ergänzt. Beide Attraktionen verfügen über Stationen, die mit dem auch in der Ausstellung installierten Audiosystem ausgestattet sind, so dass Besucher ihren Rundgang nahtlos im Außengelände fortsetzen können. Gleichzeitig wurde das unweit des Museumsneubaus gelegene alte Museum aus dem Jahr 1936 komplett saniert und zur Steinzeitwerkstatt umgebaut. Als museumsdidaktisches Zentrum dient es jährlich 18 000 bis 20 000 Besuchern, die dort 800 Veranstaltungen – vom Kindergeburtstag über Mitmachaktionen bis zu Wochenendseminaren – wahrnehmen.

Das Museum wird von der Stiftung Neanderthal Museum getragen. Sein Finanzkonzept basiert auf der Erwirtschaftung von Eigenmitteln (Eintrittserlöse, Verkaufserlöse, Spenden, projektbezogene Drittmittel). Auf diese Weise konnten in den vergangenen zehn Jahren pro Jahr etwa 80 Prozent der Betriebskosten eingespielt werden. Das verbleibende Betriebskostendefizit wurde durch den Kreis Mettmann gedeckt. Der Rückgang der Besucherzahlen von weit über 200 000 im ersten Jahr auf etwa 160 000 Besucher jährlich erforderte erhebliche betriebswirtschaftliche Anstrengungen. Aufgrund von Zustiftungen verschiedener privater sowie öffentlicher Organisationen an die Stiftung Neanderthal

Museum wird zukünftig ein Teil des Betriebskostendefizits aus Erträgen des Stiftungskapitals abgedeckt.

Die Museumslandschaft hat sich in den vergangenen zehn Jahren stark gewandelt. Der Einsatz neuer Medien in Ausstellungen ist inzwischen integraler Bestandteil der meisten Museumsneugründungen. Inszenierung, Film, Audiotext und Info-PC gehören heute außerhalb der Kunstmuseen zum Alltag. Das Museum und seine Präsentationsformen haben insgesamt einen Anpassungsprozess an den technischen Standard der Gesellschaft durchlaufen. Gleichzeitig haben sich im Zuge einer expandierenden Freizeitindustrie die Gewohnheiten der Museumsbesucher gewandelt. Die Freizeitkultur hat sich zur Eventkultur transformiert. Ob Autohaus oder Baumarkt, Firmen und andere Dienstleister außerhalb des Kulturbetriebes – sie alle nutzen Module aus dem Baukasten der klassischen Eventkultur. Elemente aus Tanz, bildender Kunst, Musik, Sport oder Varieté werden je nach Zielvorstellung mit Gastronomie und Verkaufspräsentation zur ganztägigen Freizeitveranstaltung kombiniert. Ergänzt durch Gewinnspiele und Verlosungen wird ein attraktives Paket geschnürt, das gerade für Familien einen hohen Unterhaltungswert hat und meist kostenlos bereitgestellt wird. Traditionellen Kultureinrichtungen erwächst hier in Zeiten sinkender Haushaltseinkommen ihrer Besucher und zunehmender sozialer Unwägbarkeiten eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz. Auch im Kulturbetrieb selbst gehört die mediale Inszenierung von Veranstaltungen inzwischen zum Standard, um Besucherströme zu gewinnen. Damit Kultureinrichtungen sich in diesem Konzert überhaupt Gehör verschaffen können, muss die Dimension ihrer Veranstaltungen manchmal einen kritischen Schwellenwert überschreiten. Schließlich werden jenseits dieser ›Hürde‹ in der Regel auch bereitwillig hohe Eintrittsgelder gezahlt.

Insbesondere archäologische Museen haben sich in den vergangenen zehn Jahren über die experimentelle Archäologie und daran anknüpfende Konzepte der »lebendigen Archäologie« einem breiten Publikum geöffnet und aus prähistorischen Techniken und Lebensweisen publikumswirksame Spektakel geschaffen. Die zentralen Bausteine dieser Präsentationsform sind inzwischen auch fester Bestandteil der medialen Aufbereitung archäologischer Themen im deutschen Fernsehen. Das archäologische Museum ist daher längst nicht mehr alleiniger Ort der Präsentation von Forschungsergebnissen und des Wissenstransfers aus der Archäologie in die breite Öffentlichkeit. Darüber hinaus hat der Einsatz technischer Bild- und Tonsysteme zur Attraktivierung der Präsentation seinen innovativen Charakter verloren. Diese Erfahrungen und Erkenntnisse bildeten den Hintergrund für die Umgestaltung der Dauerausstellung des Neanderthal Museums im Rahmen des Neanderthaler-Jubiläums 2006.

Ziel war es, das erfolgreiche Grundkonzept des Fächer übergreifenden Themenmuseums weiterzuführen, die bestehende Ausstellung in ihrer Grundstruktur beizubehalten und nur Teilbereiche zu aktualisieren. Dazu wurde zunächst die gesamte Grafik der Ausstellung einschließlich der Lesetexte neu geordnet und ausgerichtet. Die Texttafeln wurden aus ihrer eher an den Rand gerückten Position stärker in die zentrale Wahrnehmungsebene der Besucher geholt. Die Texte selbst blieben genauso knapp wie bisher. Ihnen wurde allerdings eine deutlich größere visuelle Plattform auf raumhohen farbigen Paneelen geboten, die zudem mit zusätzlichen Informationen ausgestattet sind.

Jedes Paneel verfügt im oberen Drittel über ein Piktogramm, das als großformatiges Zeichen Besuchern bereits aus größerer Entfernung einen ersten Hinweis auf den Inhalt des Paneels bietet. Neben den zentralen Lesetext werden vertiefende bildliche Informationen (Objektfoto oder Grafik) mit untergeordnetem Lesetext gestellt. Alternativ dazu kann in das Paneel auch ein Bildschirm mit Filmen integriert sein. Das untere Drittel der Paneele wird mindestens einmal pro Themenraum durch großformatige freigestellte Fotos besetzt, denen ebenfalls ein Text zugeordnet ist. Diese Ergänzungen der Lesetexte verleihen ihnen mehr Gewicht. Die In-

formation ist tiefer gestaffelt, und der Informationstransfer wird vereinfacht. Damit werden die Lesetexte für Besucher deutlich attraktiver. Als weitere didaktische Maßnahme wurden in der neuen Dauerausstellung zwischen den Themenräumen Tore mit dem Titel des Raumes installiert, um für die Besucher den Wechsel von einem Thema zum folgenden räumlich deutlicher zu akzentuieren.

Szenische Elemente hatten in der alten Ausstellung einen zentralen Platz. Einige wurden ausgetauscht, ebenso wurden neue hinzugefügt. Dazu gehören der »Ersatzteilmensch«, der alle bisherigen Produkte medizinischer Prothetik in sich vereint, oder die »Werkbank der Erfindungen«, die als überdimensionaler Arbeitsplatz 100 000 Jahre technischer Innovation aus ganz unterschiedlichen Arbeitsbereichen inszeniert. Neue szenische Installationen sind auch das »Kopfkino« mit Filmen zur eiszeitlichen Höhlenkunst aus der Sammlung Wendel, der gezeichnete »Grabungsblock« mit einer Stratigrafie von der Eiszeit bis zur Gegenwart und die inszenierte »Kleingruppe« als Grundeinheit menschlicher Gemeinschaft. Diese steht im letzten Themenraum, der ursprünglich dem Thema »Kommunikation und Medien« gewidmet war und jetzt unter dem Titel »Kommunikation und Gesellschaft« inhaltlich neu ausgerichtet wurde. Als Abschluss der Ausstellung geht er nun dem Entstehen sozialer Systeme und der Frage, was uns Menschen zusammenhält, nach.

Das überaus erfolgreiche Audiosystem, das von den Besuchern bei Befragungen regelmäßig die besten Wertungsnoten erhält, wurde durch Audiotexte speziell für Kinder ergänzt. Der Neanderthalerjunge Kwakiuk (Fuchs), der bereits auf der Homepage des Museums Kinder auf speziellen Kinderseiten begrüßt, leitet jugendliche Besucher nun an ausgewählten Hörstationen durch das Museum.

Als weiteres neues Element wurden Forscherboxen in die Ausstellung eingefügt. Sie sind die zentrale Anlaufstelle für vertiefende Informationen. Die Boxen haben eine digitale Seite und eine Objektseite. Auf der digitalen Seite sind die bisher freistehenden Info-PCs eingelassen. Deren Inhalte wurden in den vergangenen zehn Jahren ständig erweitert. Sie bieten heute auf über 1000 Seiten das umfassendste digitale Kompendium zur Humanevolution in deutscher Sprache, das auch nur beim Museumsbesuch abrufbar ist. Diesem digitalen Kompendium wurden auf der Objektseite Studieneinheiten mit aktuellen Forschungsergebnissen, wichtigen Funden und Daten gegenübergestellt. Ein System aus Schubladen und Klappen ermöglicht Zugriff auf Detailinformationen, wobei die Forschungsergebnisse als Printmedien ständig aktualisiert werden und jeweils den letzten Stand der Forschung zeigen sollen.

Mit der überarbeiteten Konzeption hält das

Museum an der erfolgreichen Mischung unterschiedlicher Medien fest. Dieser Medienmix entspricht sowohl der heute gängigen Form des Lernens und des Informationstransfers in unserer Gesellschaft als auch den Standards wissenschaftlichen Arbeitens in der Archäologie und Anthropologie. Eine weitere Steigerung des Einsatzes digitaler Medien ist zum aktuellen Zeitpunkt im Kontext des Museums nur schwer vorstellbar. In den vergangenen zehn Jahren wurde der mediale Nachholbedarf in den meisten Museen im Wesentlichen abgedeckt. Aufwendige multimediale Techniksysteme, die das Versinken in einer konstruierten Welt erlauben, werden im musealen Kontext nur eine Randerscheinung bleiben, während Vergnügungs- und Freizeitparks sich dieses Feld weiter erschließen werden. Insgesamt wird die Digitalisierung der Museumsbestände allerdings voranschreiten, und auch Besucher werden zukünftig in der Ausstellung oder sogar zuhause an ihrem PC über das Internet von dieser Entwicklung profitieren. An zwei Stellen öffnet sich die neue Dauerausstellung des Neanderthal Museums dem Internet. Im Themenbereich »Werkzeug und Wissen« können Besucher sich in der digitalen Enzyklopädie »Wikipedia« frei bewegen. Im Themenbereich

»Umwelt und Ernährung« kann über PC eine weltweite geografische Recherche mit Satellitenbildern und Karten bei »Google Map« durchgeführt werden.

Eine wichtige, zukünftig verstärkt in Angriff genommene Aufgabe der Ausstellung ist es, wissenschaftliche Prozesse sichtbar zu machen und nachvollziehbar werden zu lassen. Zehn Jahre Erfahrungen mit der alten Ausstellung haben gezeigt, dass Besucher nicht nur an den Ergebnissen der Forschung interessiert sind. Sie möchten darüber hinaus erfahren, wie Daten erhoben werden und wie der analytische Erkenntnisprozess bis zum wissenschaftlichen Ergebnis verläuft. Die ständig komplexer werdenden technischen Alltagsprozesse in der modernen Gesellschaft schaffen eine zunehmende Distanz zwischen den Dingen des täglichen Gebrauchs und ihrer Produktion. Besucher haben ein enormes Interesse daran, diese verborgenen Prozesse im Hintergrund kennen zu lernen. Der Erfolg der »Sendung mit der Maus« beruht ja zum großen Teil auf der Befriedigung dieser Neugier – nicht nur bei Kindern. Die Forscherboxen sollen hier ansetzen und durch ständige Aktualisierung letzte Forschungsergebnisse aufgreifen und zeitnah Besuchern vermitteln. Informationen, die Besucher ggf. bereits aus der Tagespresse entnommen haben, werden hier gespiegelt und kommentiert. Diese Aktualisierung schafft die Möglichkeit, regelmäßig auf der Höhe der Zeit zu sein und damit dem Alterungsprozess museografischer Präsentation, dem aufgrund der geringen Finanz- und Personalkapazitäten alle Dauer-ausstellungen unterliegen, besser zu begegnen.

Neanderthal Museum
Talstraße 300
40822 Mettmann
Tel. (0 21 04) 9 79 70
E-Mail: museum@neanderthal.de
www.neanderthal.de

Öffnungszeiten
Di – So 10 – 18 Uhr

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -
Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:
Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:
LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202